

### 3. Dialog zur hochschulischen Lehre:

#### „ECTS: Wie nähern wir uns dem Ideal einer Workload-Gerechtigkeit?“

Dienstag, 18. Mai, 13:00 – 16:30 Uhr, online, [Programm der Veranstaltung](#)

#### Nachlese

„Positiv: der Wechsel (...) von der Lehrenden- zur Studierenden-Perspektive“

„Der durchschnittliche Studierende ist mir noch nicht begegnet.“

„ECTS als Rahmen ist sinnvoll – vor allem im internationalen Vergleich.  
Das System darf aber nicht zu straff gesehen werden.“

„Die erreichten Lernziele sind wichtiger als die Minuten oder Stunden  
bzw. ECTS, die ein Studierender nachweislich ‚verbraucht‘ hat.“

„Ich dachte eigentlich, dass ohnehin alle bereits in irgendeiner Form  
ECTS Erhebungen machen und war erstaunt, dass dem nicht so ist.“

*Anonyme Wortmeldungen mit den meisten Reaktionen (Likes oder Kommentare)  
auf dem für die Reflexion der Breakout-Session verwendeten Notepad*

In den Einleitungen zu diesem Dialog zur hochschulischen Lehre wurde darauf hingewiesen, dass das ECTS mit der damit intendierten **Studierendenzentriertheit** bzw. die im Titel der Veranstaltung genannte **„Workload-Gerechtigkeit“** ein wichtiger Aspekt der **Studierbarkeit** ist und dass der Studienfortschritt gefährdet sein kann, wenn es hier zu Unstimmigkeiten kommt. Dass dies an manchen Stellen der Fall ist, darauf weist u. A. die Studierendensozialerhebung 2019 hin.

Mit dem Thema des Tages in Zusammenhang stehen auch die eben vorgenommenen **Gesetzesnovellierungen**, die gerade in diesem Bereich Verbesserungen für die Studierenden bringen sollen. Insb. im Universitätsgesetz wurde nunmehr eine angemessene Verteilung des Workloads in den Curricula sowie die Verpflichtung zu einem begleitenden Monitoring verankert. Entsprechende Effekte wurden aber auch schon durch die Implementierung der neuen **Universitätsfinanzierung** erzeugt.

Es gibt also genügend aktuelle Anlässe, das Thema noch einmal genauer in den Fokus zu nehmen und sich mit **grundsätzlichen Fragen** zu ECTS und Workload, mit **Erhebungsinstrumenten** und den damit generierten Ergebnissen zu beschäftigen. Bzgl. dieser Ergebnisse sei an dieser Stelle aber auch schon darauf hingewiesen, dass es durchaus auch Evidenzen dafür gibt, dass der Arbeitsaufwand der Studierenden insgesamt die veranschlagten ECTS Anrechnungspunkte der Lehrveranstaltungen, der Studien nicht übersteigen. Das Problem könnte eher darin bestehen, dass es im Laufe eines Semesters zuweilen zu Spitzen kommt. Mit entsprechenden **Planungsprozessen** könnten solche Spitzen aber abgefedert werden.

Diese Zusammenfassung des von einer sehr **divers zusammengesetzten Teilnehmer/innenschaft** geprägten Dialogs hochschulischer Lehre gibt eine Übersicht über die vorgestellten Ansätze zum Monitoring und zur Steuerung studentischer Workload. Abschließend werden einige spezifische bzw. grundsätzliche Überlegungen sowie die Diskussion zusammengefasst.

## Monitoring des studentischen Arbeitsaufwandes

Im Rahmen der Veranstaltung werden drei grundsätzliche, unterschiedliche Zugänge zur Generierung von Evidenzen des studentischen Arbeitsaufwandes vorgestellt:

- Zunächst ist die Erhebung des studentischen Workloads pro Lehrveranstaltung **am Ende des Semesters** zu nennen (Universität Salzburg, FH OÖ<sup>1</sup>), teilweise wird der Aufwand auch für das gesamte Studium im Nachhinein betrachtet (ebenfalls FH OÖ).
- Aus studentischer Perspektive wird angemerkt, dass die ex-post-Betrachtung schwer fassbar und dadurch wohl nicht sehr valide wäre. Insofern ist diese Art der Erfassung möglicherweise nur ein Annäherungsmaß, das aber – so zeigen die Evidenzen – durchaus Aussagekraft hat. Und da die Ergebnisse über die Zeit stabil und in sich relativ homogen sind, sind sie offenbar doch einigermaßen reliabel. Und: Studierende können durchaus differenzieren. So werden Leistungsanforderungen und Arbeitsaufwand – das zeigen die Daten – voneinander unabhängig bewertet (Universität Salzburg, priv. PH d. Diözese Linz). Mit diesem Methodenkreis allerdings tatsächlich **nicht** erfassbar sind Ballungen des Arbeitsaufwandes zu **Spitzenzeiten**, insb. am Semesterende.
- Hier greifen **laufende Erhebungen während des Semesters** im Sinne von Protokoll- oder Lerntagebuchmethoden. Dazu wurde eine Eigenentwicklung (TU Wien; analog früher auch schon an der FH St. Pölten) sowie die Verwendung der Handyapp Studo (Vetmeduni Vienna, auch geplant an der FH OÖ) vorgestellt. In beiden Fällen werden die Studierenden während des Semesters regelmäßig (täglich, wöchentlich, am Tag einer LV) am Handy zur Protokollierung des für eine Lehrveranstaltung aufgewendeten Arbeitsaufwandes aufgefordert. Dies erfolgt je nach App in groben Kategorien (einmal Anwesenheit, Selbststudium und Zeit für wissenschaftliche Recherche; im anderen Fall Anwesenheit, Vorbereitung für die LV, Prüfungsvorbereitung und sonstiges). In beiden Fällen sind die Erhebungen nicht mit dem Verwaltungssystem verknüpft, sodass die Angaben der Studierenden nur für sich stehen. Die Angaben erfolgen zudem anonym, allerdings sind die Studierenden aufgefordert, Angaben zu Rahmeninformationen zu machen (einmal Betreuungspflichten, Anreisezeit und Berufstätigkeit; einmal Betreuungspflichten, Alter, Geschlecht, Berufstätigkeit)

Vorteil dieser Methode ist mit Sicherheit, dass damit die genannten **Spitzen** identifiziert werden können. Sie können punktuell für einzelne Studien für beschränkte Zeit eingesetzt werden. Ein flächendeckender und permanenter Einsatz wird aber wohl an

---

<sup>1</sup> Die Erwähnung einzelner Hochschulen in den Klammern hat keinesfalls ausschließenden Charakter: Selbstverständlich kommen die jeweiligen Instrumente, Prozesse, Maßnahmen etc. auch an anderen Hochschulen zum Einsatz. Die Erwähnung in Klammer ist eine Referenz auf jene Hochschule, die ein entsprechendes Beispiel vorgestellt hat.

der mangelnden Bereitschaft der Studierenden, permanent in dieser Detailliertheit ihre Aufwände zu erfassen, scheitern.

- Einen dritten Zugang zum Monitoring des studentischen Workloads stellt dessen **qualitative Betrachtung** dar. Dies meint einerseits den Einsatz von Fokusgruppen (etwa mit ausgewählten Studierenden, bspw. FH OÖ) oder die Hereinnahme von Expertise von studentischen Vertreter/innen, Lehrenden und Studienplaner/innen in Curricularkommissionen, worauf vor allem dort gesetzt wird, wo die Lehrveranstaltungsgruppen oftmals zu klein für repräsentative quantitative Erhebungen sind (Kunstuniversität Graz). Andererseits meint dies die Aufarbeitung der mit den quantitativen Methoden generierten Evidenzen in den entsprechenden Kommissionen und Gremien (diverse Hochschulen; Curricularkommissionen, Senate, Studiengangsleitungen, Hochschulleitungen).
- Idealerweise könnten **ex-post-Evaluierungen mit begleitenden Evaluierungen kombiniert** werden, sodass sowohl in der Praxis des laufenden Semesters als auch auf Planungsebene nötige Anpassungen vorgenommen werden können.

## Steuerung des studentischen Arbeitsaufwandes

Auf einer zweiten Ebene wurden im Laufe des Nachmittags verschiedene Zugänge zur Steuerung des studentischen Arbeitsaufwandes vorgestellt:

- Hier ist zunächst noch einmal auf die schon zuvor genannte Aufarbeitung von Evidenzen in **Curricularkommissionen** und anderen **Leitungsgremien** zu verweisen (s.o.). Idealerweise erfolgt diese unter Hinzunahme weiterer Evidenzen wie Lehrveranstaltungs- und Studienprogrammevaluierungen.
- Damit in Zusammenhang stehen die **Freigabeprozesse** im Zuge der Curriculumsentwicklung (FH St. Pölten), bei denen u. a. die Beschreibung der intendierten Lernergebnisse, didaktische Aspekte (Constructive Alignment, s. u.), die passende Zuweisung von ECTS Anrechnungspunkten und letztlich die Planung des studentischen Workload überprüft werden. Idealerweise gibt es hierfür Leitfäden und Unterstützungsangebote durch entsprechende Serviceeinrichtungen.
- Auf der Ebene der **Lehrorganisation** spielt insb. in Hinblick auf die **Vermeidung von Workload-Spitzen** die Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen eine wichtige Rolle. In einer tabellarischen Übersicht können die Themen, Arbeitsaufträge, Präsenztermine, Prüfungen und sonstigen Meilensteine aller Lehrveranstaltungen eines Semesters eines Studiengangs visualisiert werden (FH OÖ). Ein anderer Zugang ist die Organisation von **Lehrenden- oder Institutskonferenzen** (Kunstuniversität Graz, priv. PH d. Diözese Linz u. a. m.). Diese helfen auch dabei, dass Lehrende zu realistischen Einschätzungen des mit einzelnen Studieraktivitäten verbundenen Workloads kommen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass es bei den Lehrenden oft sehr unterschiedliche Vorstellungen gibt und Lehrende zuweilen nicht realistisch einschätzen können, wie lange Studierende für bestimmte Aufgaben brauchen. (Berichtet wurde etwa vom Lesen eines Textes, was bei einer erfahrenen Leserin vielleicht nur 20 Minuten dauert, bei einem Studierenden aber gut einmal 2 Stunden.)

- In einem gänzlich anderen Zugang werden ECTS Anrechnungspunkte als das für ein Studium veranschlagte **Zeitbudget** betrachtet, das **von den Studierenden investiert werden kann/darf/muss**. Dafür wird den Studierenden selbst ein Planungstool zur Verfügung gestellt, mit Hilfe dessen sie auf Basis ihrer bisher investierten Workload auf die Dauer bis zum Studienabschluss hochrechnen können. Dies ermöglicht insbesondere Studierenden, die neben dem Studium erwerbstätig sind, interessante Einblicke in ihre tatsächliche Workload und ihren Studienfortschritt. (Informatik, TU Graz).
- Eine weitere Ebene betrifft die didaktische **Kompetenzentwicklung bei den Lehrenden**. Der Schlüsselbegriff ist **Constructive Alignment**, jener didaktische Zugang, dem die Abstimmung von Lernergebnissen, Prüfungsdesign und Lehr-/Lernmethoden immanent ist. Hierüber lässt sich auch der studentische Arbeitsaufwand ideal planen. Vorgestellt wurde ein in Vorbereitung befindliches, umfassendes und didaktisch elaboriertes Training, das mit einem Web-based Training beginnt, gefolgt von drei Tagen Workshop und daran anschließenden Vertiefungsangeboten (FH Wien der WKW). Sowohl in diesem besonderen Trainingsangebot mit Rollenspiel-Elementen und integrierter Qualitätssicherung (Selbstüberprüfungen, Adaptivität des Programms) als auch in einem Zertifikatslehrgang „Hochschuldidaktische Kompetenz“ (FH St. Pölten) spielen der Aufbau einer Kompetenz zur realistischen Planung studentischen Workloads eine zentrale Rolle.

## Spezifische Aspekte und Diskussion

- Studierende, Lehrende und Studien- bzw. Lehrorganisation müssen über Konzepte, Intentionen und Funktionsweisen des ECTS und der damit verbundenen QS-Maßnahmen informiert sein. Die Planung und Umsetzung von ECTS Anrechnungspunkten muss **nachvollziehbar** und **transparent** sein und **evidenzbasiert** erfolgen (PH Salzburg/Cluster Mitte).
- Die seit 10 Jahren laufenden Semesterende-Erhebungen (Universität Salzburg) zeigen eine Annäherung an ein (gesetztes) „Ideal“ von **100 Prozent Workload**, sowohl von der Seite der Unterschreitung als auch von der (wesentlich selteneren) Seite der Überschreitung. Spezifisch zeigt sich dies bei Messwiederholungen bei gleichen Lehrveranstaltungen in Folgesemestern. Diese Beobachtung kann auch als Indiz **für** die zuweilen in Frage gestellte **Wirksamkeit von Evaluationen** gewertet werden.
- In den berichteten Evidenzen werden **nur in sehr wenigen Fällen Workload-Überschreitungen** berichtet (div. Hochschulen). In den meisten Fällen liegt der studentische Workload unter oder nahe am Soll der geplanten ECTS Anrechnungspunkte. – Vor diesem Hintergrund könnte man die Notwendigkeit der kürzlich erfolgten gesetzlichen Anpassungen noch einmal kritisch hinterfragen.
- Zu Workload-Überschreitungen kommt es am ehesten bei **Lehrveranstaltungen mit wenigen ECTS Anrechnungspunkten**. Je mehr Anrechnungspunkte einer LV zugewiesen sind, desto seltener werden diese gänzlich mit studentischem Arbeitsaufwand ausgeschöpft.
- Eine klassische Frage der Diskussionen rund um Lehrveranstaltungsevaluierungen wurde auch bei dieser Veranstaltung (insb. im begleitenden Chat) erneut intensiv diskutiert:

Wer hat **Zugriff auf die Ergebnisse** dieser Evaluierungen (inkl. des Monitorings von Workload)? Aus Datenschutzgründen haben diesen Zugriff nur direkt Dienstvorgesetzte und Hochschulleitungen. Mit den Ergebnissen arbeiten sollten aber bspw. Curricularkommissionen und die Studien- und Lehrorganisation. Angedeutet wurde ein gewisser Bedarf, hierfür **neue gesetzliche Regelungen** zu schaffen.

- Die durch die Lockdowns bedingte **Distanzlehre** war sowohl in Hinblick auf die Ausschöpfung neuer didaktischer Möglichkeiten als auch in Hinblick auf die damit verbundenen Aspekte der studentischen Workload für Studierende, Lehrende und Studien- bzw. Lehrorganisation sehr aufschlussreich.
- Allgemein zeigt sich (und das ist ein anderer Aspekt davon), dass in der **Distanzlehre** der **Arbeitsaufwand** der Studierenden gestiegen ist. Ausgefallene synchrone Treffen wurden vielfach mit Arbeitsaufträgen (über)kompensiert. Die Notwendigkeit, Arbeitsaufträge vergeben zu müssen, hat bei Lehrenden möglicherweise auch dazu geführt, sich mehr/erstmalig zu überlegen, wie viel Arbeitszeit sie den Teilnehmer/innen ihrer Lehrveranstaltungen abverlangen dürfen.
- Das Gefühl subjektiver Belastung ist sicherlich auch von der nicht-Studium-bezogenen **Lebensrealität der Studierenden** abhängig, von Betreuungspflichten, Erwerbstätigkeit, Freizeitaktivitäten und anderem mehr. Fachhochschulen kommen dem zuweilen nach, in dem eigene **Studiengänge für berufstätige Studierende** angeboten werden, in denen allerdings möglicherweise die Workload nicht in gleichem Ausmaß erreicht werden kann. Die (dort und da auch umgesetzte) Konsequenz wäre es, entsprechende Studiengänge zeitlich in die Länge zu strecken (bspw. von 6 auf 7 Semester).
- Damit sind die **Heterogenität der Studierenden** und Aspekte der **Sozialen Dimension des Studierens** angesprochen, die idealerweise bei der Planung und beim Monitoring von Workload berücksichtigt werden.
- Zum Tragen kommt auch, dass Studierende je nach LV-Inhalt und LV-Typ eine unterschiedliche **Bereitschaft** haben, **Arbeitsaufwand zu investieren**. So wird an PHs bspw. Fachdidaktik-Lehrveranstaltungen ein höherer Aufwand zugestanden (priv. PH d. Diözese Linz).
- Von Vorteil ist jedenfalls, wenn die im Rahmen einer Lehrveranstaltung, eines Moduls, eines Studiums **zu erbringenden Leistungen frühzeitig bekannt** gegeben werden. Aufgabe der Studierenden ist es, ein angemessenes **Zeitmanagement** zu entwickeln und diese Informationen im Rahmen eines selbständigen Studiums zu nutzen.
- In diesem Kontext wurden auch Aspekte von **Mindest- oder Regelstudiendauer** diskutiert: Die Lebensrealität der Studierenden, ihre Heterogenität und ein selbständiges Zeitmanagement erfordern möglicherweise dort und da auch eine Abkehr vom derzeit weithin geltenden „Dogma“ des möglichst schnellen Studierens. Auch dies ist ein Aspekt von **Workload-Gerechtigkeit** – Workload-Gerechtigkeit zwischen Vollzeit- und Teilzeit-Studierenden.
- Ein besonderer Aspekt betrifft die Schwierigkeit der Steuerung und Planung von ECTS in **Verbundstudien** (PH Salzburg/Cluster Mitte). Zum Tragen kommen die unterschiedlichen Kulturen, unterschiedliche Traditionen, mehr „Overhead“ durch mehrfaches Sichzurechtfindenmüssen und durch zusätzliche Wege zwischen den

Standorten oder auch die fehlende Abstimmung zwischen Lehrenden verschiedener Standorte. Hier müssen die bestehenden QS-Instrumente konsequent angewendet bzw. ggf. auch angepasst bzw. neu entwickelt werden.

- Ein weiterer spezifischer Bereich betrifft die **Credit Mobility** (priv. PH d. Diözese Linz): Berichtet wurde von kleinteiligen Lehrveranstaltungen mit nur einem oder sogar weniger als einem Anrechnungspunkt (was es eigentlich nicht geben sollte), die andernorts nicht angerechnet werden, wenn dort möglicherweise die kleinste Einheit bei 2, 3 (oder gar 6) Anrechnungspunkten liegt.

## Meta

Webseite zur Veranstaltungsreihe: <https://gutelehre.at/dialog-z-hochschulischen-lehre>

Webseite zum 3. Dialog zur hochschulischen Lehre:

<https://oead.at/de/aktuelles/artikel/2021/05/nachlese-3-dialog-zur-hochschulischen-lehre-1/>

Programm: [https://oead.at/fileadmin/Dokumente/oead.at/KIM/Veranstaltungen/2021/3\\_Dialog\\_zur\\_hochschulischen\\_Lehre/2021\\_05\\_05\\_Dialog\\_3\\_1.pdf](https://oead.at/fileadmin/Dokumente/oead.at/KIM/Veranstaltungen/2021/3_Dialog_zur_hochschulischen_Lehre/2021_05_05_Dialog_3_1.pdf)

Nachlese: Günter Wageneder (Universität Salzburg)

Rückfragen: [bologna@oead.at](mailto:bologna@oead.at)

*Die Veranstaltungsreihe „Dialog zur hochschulischen Lehre“ wird von der OeAD GmbH – Agentur für Bildung und Internationalisierung gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung BMBWF aus Mitteln des Projekts „**IN**ternationalisation/**IN**clusion/ **IN**novation: Towards high-quality inclusive mobility and innovative teaching & learning in an internationalised Austrian Higher Education Area“ (Leitaktion 3 des Programms Erasmus+) umgesetzt.*